

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **65 (1987-1988)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NT/IN

STUD

ZÜRCHER

Zeitung des VSU
und des VSETH.

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

on und
altung:
asse 15
Zürich

7 23 88

ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTEN-ABT.
POSTFACH
8025 Zürich

ZS

Filmstellen: Walderdbeeren und Puszta



Serie:

VSETH

sich das Studium nicht einfach bieten lassen

A COMEDY
WITH HEART
AND SOUL.



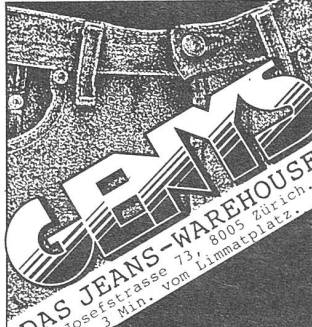
**SOUL
MAN**

2.45, 4.45, 6.45, 9.15

com2

ab 12 J.
Edf. Tel. 251 75 00

ACHTUNG!
10% LEGI-RABATT!



DAS JEANS-WAREHOUSE
Josefstrasse 73, 8005 Zürich,
3 Min. vom Limmatplatz.

Für modische Frisuren
Herrensalon
Chrighi



Christine Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

VERKAUFSFÖRDERUNG

Buckstrasse 2
8820 Wädenswil
Tel. 01/780 1808

ReText

Schreibt Ihre
– Prüfungs- und Diplomarbeiten – Dissertationen
– Manuskripte – Protokolle – diverse Korrespondenz
etc.

in kürzester Zeit dank den modernsten technischen Hilfsmitteln.
Wenn nötig auch abends oder samstags.

Studenten erhalten Spezialrabatt.

Verlangen Sie detaillierte Auskünfte bei
ReText, Frau Renold, Tel. 01/780 1808

Anzeige

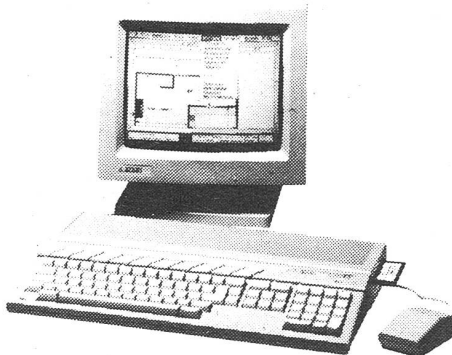
**DU MICH
AUCH**

ADAG
ADMINISTRATION & DRUCK AG

Universitätsstrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/252 18 68

PRESENTS:

ATARI 1040 ST-Mac



Personal-Computersystem ATARI
1040 ST mit integr. Floppy, monochr.
Bildschirm, 1 MByte RAM, ROM-
TOS, Maus, Betriebsanleitung
+ ALADIN der Macintosh-Emulator
inkl. APPLE Betriebssystem ROMs

nur Fr. 1730.00

ATARI 1040 ST	Personal-Computer komplett	Fr. 1380.00
ATARI 1040 STNL	do. mit Drucker STAR NL 10	Fr. 2160.00
ATARI 1040 STNLMac	do. mit Drucker und Mac-Emulator	Fr. 2510.00
ATARI HS 104	20 MByte Harddisk	Fr. 860.00
ATARI 1040 STHD	Personal-Computer mit Harddisk	Fr. 2200.00
ATARI 1040 STHDNL	do. mit Drucker STAR NL 10	Fr. 2980.00

Diese Preise gelten nur mit Legi oder Hochschulausweis.

Dieses Inserat wurde hergestellt mit Publishing-Partner, ATARI ST und QMS-Laserdrucker

«Unter dem Namen *Verband der Studierenden an der Eidgenössischen Technischen Hochschule*, abgekürzt *VSETH* besteht ein Verein im Sinne von Art. 60ff. des Schweizerischen ZGB, mit Sitz in Zürich. Er wurde am 14. März 1863 unter dem Namen *Polytechnischer Verein zu Zürich* gegründet.» Soweit der erste Artikel der Statuten des VSETH.

Gegliedert ist der VSETH in die Fachvereine (FV), den Delegiertenconvent (DC), dessen Büro, die Fachvereinsdelegiertenversammlung (FVDV), den VSETH-Vorstand, die Geschäftsprüfungskommission (GPK), vom DC gewählte ständige und nicht ständige Kommissionen und die Vertretungen des VSETH. Alle diese Gremien sollen ein mehr oder weniger reibungsloses Funktionieren des VSETH und die Erfüllung seiner Zielsetzung gewährleisten. Diese Zielsetzung definiert sich wie folgt:

- a) die Wahrung der studentischen Interessen, insbesondere jene der Studentenschaft an der ETH, die er nach innen und aussen vertritt
- b) die Schaffung und Förderung aller geeigneten Unternehmungen zur Hebung der ideellen und materiellen Wohlfahrt der Studierenden
- c) die Förderung wissenschaftlicher und geselliger Bestrebungen
- d) Die Teilnahme an der bildungs- und wissenschaftspolitischen Diskussion

Bei der Erfüllung dieser Zielsetzung haben der Verband und seine Gremien die parteipolitische und konfessionelle Unabhängigkeit zu wahren.

Die Fachvereine und die FVDV

Die Fachvereine sind die Basisstruktur des VSETH. Sie sind einerseits selbständige Vereinigungen auf Abteilungsebene, andererseits tragen sie den ge-

Serie:

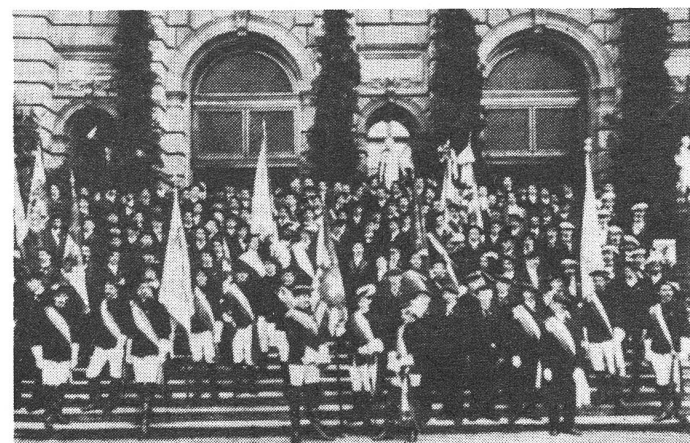
VSETH – Ein aktiver Verband mit Geschichte

Im Rahmen unserer Serie über studentische Organisationen und Gruppierungen an den beiden Hochschulen wollen wir es nicht verpassen, auch die beiden grössten und bedeutendsten Organisationen vorzustellen: die beiden StudentInnenverbände. VSU und VSETH, diese beiden Kürzel finden sich in jedem «zs» mehrfach. Schliesslich sind wir das Verbandsorgan dieser Organisationen. Was aber verbirgt sich hinter diesen Kürzeln? Über die üblichen Verbandsmeldungen hinaus sei in dieser Nummer für einmal der VSETH als Ganzes vorgestellt.

samen Verband. Jedes VSETH-Mitglied ist automatisch Mitglied im entsprechenden Fachverein.

Dieser vertritt die Interessen der StudentInnen auf Abteilungsebene, wählt die studentischen VertreterInnen in die Abteilungskonferenz und hat ausserdem die Aufgabe, den Kontakt unter den Studierenden einer Abteilung zu fördern, sei es durch gesellige Anlässe oder durch fachbezogene Veranstaltungen. Aufgrund der verschiedenen Bedingungen an den einzelnen Abteilungen sind die Fachvereine hinsichtlich Grösse, Organisation und Aktivitäten recht unterschiedlich. Gemeinsam ist ihnen, dass sie alle in einen exekutiven Vorstand und eine legislative Mitgliederversammlung gegliedert sind. Finanziert werden die Fachvereine aus Beiträgen des VSETH. Autonome Fachvereine können zusätzlich ausserordentliche Einnahmequellen erschliessen.

In der FVDV, die während des Semesters alle zwei Wochen zusammentritt, treffen sich die Delegierten aller Fachvereine.



Der VSETH vor 80 Jahren: Fachvereins- und Nationalitätenvereinsdelegierte am 50-Jahr-Jubiläum der ETH 1905.



Irrungen und Wirungen eines VSETH-Vertreters beim Weg durch die Intanzen.

einem DC-Reglement ablaufen. Die Sitzungen des DC leitet das DC-Büro, das für das Zusammenstellen und Verschicken der Traktandenliste, das Verschicken der Unterlagen, den Druck des Protokolls und das Zusammenstellen der wichtigsten Beschlüsse des DC verantwortlich ist. In den DC delegiert sind VertreterInnen der Fachvereine, der FVDV, der Angestellten des VSETH, der ständigen Kommissionen, der NachdiplomstudentInnen und 50 weitere Delegierte, die proportional zur Mitgliederzahl auf die Fachvereine verteilt werden.

Hauptaufgaben des DC sind die Erstellung und Verabschiedung des VSETH-Budgets, die Genehmigung der Budgets der Kommissionen und die Wahlen in die Gremien des VSETH so-

Die FVDV ist das eigentliche Bindeglied zwischen dem VSETH-Vorstand und den einzelnen Fachvereinen, also wichtig für die Koordination des Verbandes. Sie beschliesst über die Belange des Verbandes, soweit dies nicht dem DC zufällt. Zusätzlich hat sie beratende Funktion.

Der Delegiertenconvent

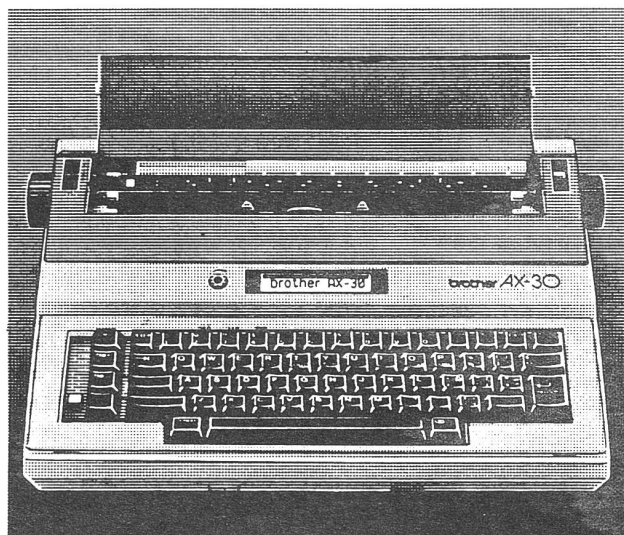
Der DC ist das oberste Organ des VSETH. Er ist das studentische Parlament der ETH und bestimmt somit als Legislative die Politik des VSETH. Er trifft sich mindestens zweimal pro Semester zu seinen Sitzungen, die öffentlich sind und gemäss

wie von VertreterInnen in diejenigen Gremien, in denen der VSETH Einsitz nimmt. Dazu kommen weitere Geschäfte wie

- Einsetzen oder Auflösen von VSETH-Kommissionen
- Genehmigung der Kommissionsreglemente
- Verabschieden von Resolutionen und Stellungnahmen zu hochschulpolitischen Fragen und zu Änderungen der für die ETH gültigen Verordnungen
- Beitritt zu anderen Vereinen, Genehmigung von Verträgen mit Langzeitdauer.

In den letzten Jahren hat so der DC den Bau des Studentischen Zentrums (StuZ) genehmigt,

Brother light.



Renner aus der Leichtgewichtsklasse:

Brother AX-10.

Das wirtschaftliche Einsteigermodell mit viel Elektronik-Komfort und 40-Zeichen-Korrekturspeicher.

Brother AX-20.

Die Heimmaschine für gehobene Ansprüche. Mit Unterstreich- und Zentrierautomatik. Lässt sich sogar als Schön-schreibdrucker einsetzen.

Brother AX-30.

Der Hit unter den Heimmaschinen. Mit 7-K-Arbeitsspeicher und LCD-Display für 20 Zeichen.

brother[®]
Der Zeit voraus.

**STUDENTEN-
LADEN**

Schönberggasse 2 8001 Zürich
Tel. 01/252 75 05

Mo-Fr 9.30-17.15 Uhr

Winterthurerstr. 190 8057 Zürich
Tel. 01/361 67 93

Mo-Fr 9.30-15.30 Uhr

die Übernahme der Freizeitwerkstatt durch den VSETH gutgeheissen und einen neuen «zs»-Vertrag unterzeichnet. Momentan ist der DC vor allem damit beschäftigt, über die Umstrukturierung des VSETH zu diskutieren und zu beschliessen (vgl. S. 8).

Der VSETH-Vorstand

Der VSETH-Vorstand ist die Exekutive des Verbandes. Er setzt sich aus drei bis fünf Mitgliedern zusammen, wobei der/die PräsidentIn das Studium in der Regel für ein Jahr unterbricht und vollamtlich tätig ist. Die Arbeit des Vorstandes wird unterstützt durch den/ die VerbandssekretärIn, der/die vor allem die administrativen Sachen und die Dienstleistungen betreut.

Der Vorstand teilt üblicherweise die Arbeit in die Ressorts Information, Bildungspolitik, Soziales, Forschung und Finanzen ein. Zu seinen Hauptaufga-

Die Aktivitäten

Trotz dieses fehlenden Mitspracherechts entwickelt der VSETH mannigfaltige Aktivitäten. Gegründet als ständische Organisation, präsentiert sich der VSETH heute um einiges anders als in den Gründungsjahren. Nach einem Dornröschenschlaf in den 50er und frühen 60er Jahren – unterbrochen von eher antikommunistisch angehauchten Aktionen anlässlich des Ungarnaufstandes 1956 – erfolgte Ende der 60er-Jahre das grosse Frühlingserwachen. Bedingt durch die strukturellen Veränderungen an den Hochschulen (steigende StudentInnenzahlen, sinkendes Sozialprestige der AkademikerInnen) und unter dem Einfluss der französischen StudentInnenbewegung von 1968 begann sich das Selbstverständnis der StudentInnen und damit auch des VSETH zu wandeln. Die Studierenden verstanden sich als

Betrieb einzugliedern. Denn nur so sei die Erziehung des Studis zum «*Menschen und Akademiker*» garantiert.

Auseinandersetzungen um das ETH-Gesetz

Die neue Auffassung studentischer Interessenvertretung konkretisierte sich in den Auseinandersetzungen um das neue ETH-Gesetz (vgl. S. 9). Dieses wurde im Herbst 1968 anlässlich der Übernahme der EPUL (Ecole Polytechnique de l'Université de Lausanne) durch den Bund von den eidgenössischen Räten verabschiedet. Bei der Ausarbeitung des neuen Gesetzes wurde auf jegliche studentische Beteiligung oder gar Mitsprache verzichtet. Das Gesetz, das lediglich in einem kleinen Abschnitt auf die Mitsprachemöglichkeiten der StudentInnen einging, stiess von Anfang an auf die Ablehnung der ETH-Studis. In einer Urabstimmung wurde daraufhin beschlossen, das Referendum zu ergreifen, welches innert kürzester Zeit zustande kam.

Den Abstimmungskampf führten die ETH-Studis mit viel Phantasie und Punch. Demos wurden organisiert, Tagungen abgehalten. Am 1. Juni 1969 lehnten Volk und Stände in der Referendumsabstimmung das ETH-Gesetz wuchtig ab; ein Sieg, der von den Studis berechtigterweise euphorisch gefeiert wurde. Seither ist eine Übergangsbestimmung in Kraft, die jetzt durch ein neues Gesetz abgelöst werden soll (vgl. S. 9).

Die heutige Situation

Auch wenn momentan keine eidgenössischen Kampagnen geführt und gewonnen werden, legt der VSETH doch eine beträchtliche Aktivität an den Tag und kann auch Erfolge vorweisen. Obwohl der VSETH eine privatrechtliche Organisation ist – es gibt an der ETH ebenso wie an der Uni eine verfasste StudentInnenschaft, allerdings genießt der VSETH im Gegensatz zum VSU halboffiziellen Status und erscheint auf dem Einschreibebogen –, trotz dieses Umstandes also und daher fehlendem Beitrittszwang, gehören dem Verband zurzeit rund 70% der Studis an. Dies gibt dem VSETH einen Rückhalt bei der Durchsetzung seiner Forderungen.

Heute sieht der VSETH seine Aufgabe vor allem darin, die studentische Interessenvertretung wahrzunehmen, durch Information meinungsbildend zu wirken und Dienstleistungen zugunsten der Studierenden anzubieten.

So wurde im letzten Jahr eine Broschüre aller Lehrveranstal-

tungen, die sich mit Umweltschutz beschäftigen, zusammengestellt. Eine weitere Broschüre befasste sich ausführlich mit dem Hayek-Bericht, der eine Rationalisierung der ETH forderte. Die Broschüre mit dem Titel «Die Hochschule als Industriebetrieb» fand weithin – zumeist anerkennende – Beachtung. Im Vorstand der Krankenkassen beider Hochschulen befassten sich die VSETH-VertreterInnen zusammen mit den VertreterInnen des VSU mit der Statutenrevision und dem Streit um die Subventionen des Kantons Zürich.



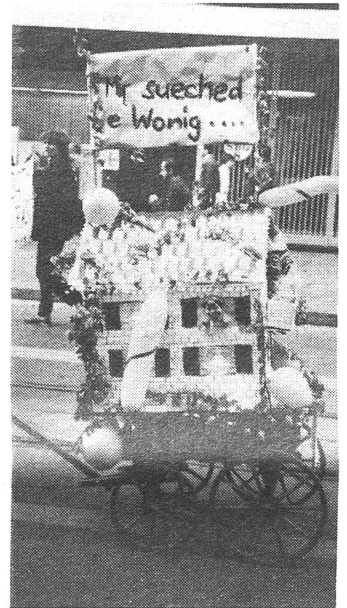
1969: Der VSETH im Referendumskampf gegen das neue ETH-Gesetz.

ben gehören: Vorbereiten und Vollziehen der DC-Beschlüsse, die Information im «zs», Kontakte zu den Organisationen des Personals, des Mittelbaus an der ETH und zu den Hochschulbehörden. Innerhalb des Verbands versucht der Vorstand die Aktivitäten zwischen den Kommissionen und den Fachvereinen zu koordinieren, ein manchmal etwas harziges Unterfangen.

Der Vorstand beantwortet in Zusammenarbeit mit der FVDV oder durch Verabschiedung im DC die Vernehmlassungen an die Schulleitung. Dies ist häufig der einzige Kontakt zum ETH-Leitungsgremium. Denn auf Hochschulebene ist den StudentInnen das Mitspracherecht versagt.

«*jeunes travailleurs intellectuels*» und forderten von ihren Verbänden eine gewerkschaftliche Interessenvertretung.

In der Folge gab sich der VSETH neue Strukturen. Er band die Fachvereine näher an den Dachverband und ersetzte das Verbot jeder politischen Haltung des Verbandes durch das Verbot jeder *parteilichen* Haltung. Ausserdem wurde die vermehrte genossenschaftliche Selbsthilfeorganisation der StudentInnen gefördert. Schliesslich fand auch eine intensive Auseinandersetzung mit dem Wissenschaftsbetrieb an der ETH generell statt, was zu der Forderung führte, die geisteswissenschaftliche Abteilung zu reorganisieren und verstärkt in den ETH-



Weitere Aktionen galten der Abschaffung des Pendelbusses (hier wurde eine Petition zur Wiedereinführung mit über 3000 Unterschriften eingereicht) und der Verhinderung eines Verordnungsentwurfes zum Bundesgesetz über Aufenthalt und Niederlassung von Ausländern, welcher de facto ein Studium von AusländerInnen in der Schweiz nahezu verhindert hätte. Dieser Entwurf wurde aufgrund massiver Proteste der StudentInnenschaften und des USS bereits in der Vernehmlassung zurückgezogen.

Ausserdem beteiligte sich der VSETH an Tagungen des VSS zum Thema Wohnen und Stipendien, beides Bereiche, in denen momentan Angriffe des Bürgertums gegen die soziale Situation der Studierenden lauern.

Im jetzigen und kommenden Semester dürfte sich die Hauptaktivität des VSETH wohl vor allem um den Umstrukturierungsprozess drehen, der nun in die Wege geleitet ist und dem Verband professionellere Strukturen für ein besseres Funktionieren bringen soll.

mp

betrifft «Bir Zeit ist ein Begriff», «zs» Nr. 2 vom 24. April 1987.

Das eigentliche Palästinenserproblem

(Keine Hoffnungs-schimmer!)

Dass man die Politik Israels kritisch unter die Lupe nimmt, ist legitim und begrüssenswert, sofern mit objektiven Tatsachen operiert wird. Was aber Ihr Redaktor im «zs» Nr. 2 unter dem Titel «Bir Zeit ist ein Begriff» dem Leser als allgemein akzeptierte Meinung vorsetzte, entbehrt jeglicher Objektivität. Sich drei Bücher, welche einem gerade ins Konzept passen, hinter dem Schreibtisch zu Gemüte zu führen, genügt für ein solch komplexes Problem, wie es das Palästinenserproblem darstellt, nun einmal nicht. Vielmehr wäre für jedermann, der die Medien hierzulande leichtgläubig konsumiert, ein Augenschein an Ort und Stelle eine nützliche Kur. Da würde er z. B. erfahren, dass es vor der israelischen Besetzung von Cisjordanien im Jahre 1967 dort noch keine Universität gab, während es heute deren 5 mit 15000 Studenten sind. Oder dass diese Studenten politisch einen viel grösseren Freiraum besitzen als manche Kollegen in arabischen oder kommunistisch regierten Staaten. Oder dass «blutige Einschüchterungsversuche» seitens der Israelis erst nachdem an den Universitäten wieder einmal mehr politisiert statt studiert und damit eine gewisse Grenze der «Subversion» überschritten wurde, nötig werden, wobei der unmittelbare Anlass dazu meist ein Mord an israelischen Bürgern ist, wie anfangs April bei einer schwangeren Frau geschehen.

Zu den folgenden Passagen seien noch die entsprechenden Fragen erlaubt:

- Nach 1967 konnten sich die AraberInnen in Israel «auf den offenkundigen palästinensischen Kampfgeist beziehen». Ist mit diesem «Kampfgeist» wohl die feige Ermordung Dutzender israelischer Frauen und Kinder sowie die Terrorisierung der gesamten westlichen Welt gemeint?

- «Das Bruttosozialprodukt (...) beträgt hier (in den Gebieten des Jordan-Westufers und Gazastreifens) 1500 \$, in Israel viermal so viel, nämlich 6000 \$.» Würde ein solcher Palästi-

nenser wohl mit einem Ägypter oder Marokkaner tauschen wollen, der ein halb so grosses BSP vorweisen kann?

- «... die Erklärung von PLO-Chef Yasir Arafat Ende September 1982, wonach er in den 400000 DemonstrantInnen in Tel Aviv versöhnungsbereite Juden sieht, die durch Gesten des guten Willens vom Friedenswunsch der PLO überzeugt werden können.» Kann die PLO wirklich 400000 Israelis (und die Weltöffentlichkeit NB) in ihrem Friedenswunsch überzeugen, indem sie an ihrer Generalversammlung diesen Frühling in Algier der Nachricht, dass nordisraelische Dörfer von libanesischem Boden abgefeuerten Katjuschas getroffen worden seien, Beifall spendet?

- Ein Bild, das ein «Treffen zwischen Yasir Arafat, Issam Sartawi mit dem Knesset-Abgeordneten Uri Avneri und Matti Peled» zeigt. Wieso werden gemässigte Führer der PLO, wie auch Issam Sartawi einer war, von radikalen Gruppierungen der PLO konsequent umgebracht? Wer bleibt da für Israel noch ein Gesprächspartner?

Im übrigen sei noch die Behauptung berichtet, Cisjordanien sowie der Gazastreifen seien von Israel annektiert worden.

Wer einen Teil des Palästinenserproblems verstehen will, der muss sich immer wieder vor Augen halten, dass die arabischen Staaten genauso wie die PLO, welche von ebendiesen Staaten finanziell abhängig ist, an einer Lösung des palästinensischen Konfliktes gar nicht interessiert sind. Dieser hätte nämlich mit einigen Tagesentnahmen der saudischen Regierung in den letzten Jahrzehnten längst gelöst werden können. Vielmehr bedeuten die Palästinenser für diese Staaten ein revolutionäres Potential und für viele PLO-Funktionäre einen Broterwerb. Die Betroffenen sind schliesslich die eigenen Landsleute.

Der Vorstand des Verbandes Jüdischer Studenten Zürich

betrifft: «Bir Zeit ist ein Begriff», «zs» Nr. 2 vom 24. April 1987.

Das Gefühl, das uns zur Feder greifen lässt, lässt sich wohl am ehesten irgendwo zwischen Enttäuschung und dem Willen, sich gegen falsche Behauptungen zu wehren, einordnen. Wir haben Euren Artikel: «Freiheit für Palästina; Bir Zeit ist ein Begriff» (Heft Nr. 2, 24. April 1987) gelesen und möchten gern dazu Stellung nehmen.

Wir verschliessen keineswegs die Augen vor gewissen von

Euch erwähnten Missständen in den Gebieten Judäa, Samaria und dem Gazastreifen.

Erstens möchten wir uns jedoch gegen das in diesem Zusammenhang genannte Wort «Annektion» wehren. «Annektion» ist ein genau definierter Begriff, der auf die Gebiete Judäa, Samaria und Gazastreifen nicht zutrifft.

Weiter liegt uns an der Klärstellung folgender Aussagen:

1. Die israelischen Regierungen verfolgen keineswegs eine araberfeindliche Bildungspolitik. Im Gegenteil:

Seit der Staatsgründung wurden die Errichtungen von arabischen Schulen stets von der Regierung gefördert und finanziell unterstützt. Israel führt jährlich Seminarien zur Aus- und Weiterbildung arabischer Lehrer durch. Lehrbücher in arabischer Sprache werden laufend dem neuesten Wissensstand und den Bedürfnissen arabischer Kinder angepasst. Ebenso wenig wie für das arabische Schulwesen trifft Eure Aussage für Cisjordanien zu. Die Zahl der Primarschüler stieg in diesen Gebieten zwischen 1967 und 1986/87 von 162000 auf 289000, die der Gymnasiasten von 40000 auf 100000, die der Absolventen von Lehrerseminarien von 278 auf 2500. Im gleichen Zeitraum sank die Zahl der Analphabeten von 27 auf 12 Prozent. Alle fünf heute in diesen Gebieten bestehenden Universitäten sind in den letzten 20 Jahren dank israelischer Bewilligung und mit israelischer Unterstützung entstanden. Allerdings wird in diesen zu Brutstätten nationalistischer Bewegungen gewordenen akademischen Lehranstalten mehr politisiert als studiert. Da dies jedoch nicht unbedingt dem Zweck einer Universität entspricht, sehen sich die israelischen Behörden bei der Überhandnahme der Aggressionen gezwungen, einzuschreiten.

2. Ein weiterer Punkt betrifft die von Euch angesprochenen «Hoffnungsschimmer»: Auch uns gibt die Tatsache, dass an vereinzelt Orten ein jüdisch-arabisches Zusammenleben praktiziert wird, Anlass zur Hoffnung. Doch wie steht es

mit dem wahren Friedenswillen der PLO? Mag auch Arafat bei öffentlichen Anlässen wiederholt auf den Friedenswunsch der PLO hingewiesen haben, so lässt sich die allgemeine Auffassung vom Begriff «Friede» nur schwerlich, um nicht zu sagen gar nicht, mit dem 1964 verfassten Manifest der PLO vereinbaren. Unter anderem beinhaltet dieses Programm folgende Punkte:

Art. 9: Der bewaffnete Kampf ist der einzige Weg zur Befreiung Palästinas. Es handelt sich daher um eine strategische und nicht nur um eine taktische Phase.

Art. 10: Sabotagetätigkeit steht im Mittelpunkt des palästinensischen Volkskrieges zur Befreiung.

Art. 19: Die Teilung Palästinas im Jahre 1947 und die Schaffung des Staates Israel sind völlig illegal.

Art. 21: Das arabische palästinensische Volk lehnt alle Lösungen ab, die einen Ersatz für die vollkommene Befreiung Palästinas bilden.

Die PLO führt eine trügerische Kampagne, um ein Bild der Mässigung zu präsentieren, was aber den Prinzipien ihres Nationalen Abkommens, welches jeden Kompromiss mit dem Staat Israel verbietet, genau entgegengesetzt ist. Die «Befreiung Palästinas» bezieht sich nicht nur auf Judäa, Samaria und den Gazastreifen, sondern auf die «vollständige Befreiung Palästinas» (Art. 21), d. h. die Eliminierung Israels. Selbst die gemässigten PLO-Vertreter sind durch das dreimalige «Nein» gebunden, das 1967 in Khartoum zum Ausdruck gebracht wurde: Keine Verhandlungen, keine Anerkennung, keinen Frieden.

Jede Mässigung, die Israels Rechtmässigkeit anerkennen würde, selbst indirekt durch die Annahme der UNO-Resolution 242, würde gegen das Abkommen verstossen. Infolgedessen sollte sich Israel, laut PLO, zurückziehen, während sie selbst sich das Recht bewahrt, den Krieg gegen Israel weiterzuführen.

Wir hoffen, mit diesem Bericht einige Punkte klargestellt zu haben, welche von Euch ziemlich einseitig und aufgrund unsorgfältiger Recherchen dargelegt worden sind.

Das Problem des israelisch-arabischen Konfliktes besteht leider und wird sich auch in absehbarer Zeit nicht ändern lassen. Doch sollte man bei aller Emotion versuchen, auch dieses Problem mit einer gewissen Objektivität zu sehen.

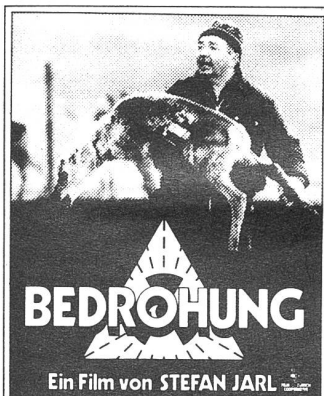
Ralph Burstin und Natalie Engelmayer



Augusto César Tell



...oder Wilhelm Sandino? Augenzwinkernd wirbt Nationalheld Willi diesmal für eine gute Sache: Die sandinistische Revolution in Nicaragua. Das obige Sujet ist als T-Shirt erhältlich. Es wird von der Jugendbrigade Sommer 87 vertrieben. Der Reinerlös geht an ein Jugend-Projekt in Nicaragua. T-Shirt, rot/schwarz, Text: Viva Sandino - STOP der US-Intervention, Sfr. 20.- **Bestellung nimmt Tel. 01/362 15 59 entgegen.**



«Ich verstand auch, dass meine eigene Zukunft auf dem Spiel steht: Ohne Wildnis, ohne die Vorstellung von Harmonie, von Gleichgewicht, mit der wir den Begriff Wildnis verbinden, hat unser Leben nichts Heiliges mehr.»
Stefan Jarl

Ab 22. Mai im Kino

MOVIE 1
im Nagelhof beim Rudenplatz. Tel 01 69 14 60

Herren-Coiffeur

PACO

Universitätstr. 21

Tel. 47 07 14
auch montags offen

Eindrücke aus Fribourg

USA - Schweiz - Dritte Welt

Massenhaft Leute, darunter auffallend viele Zürcher Studis, pilgerten Freitag/Samstag, den 15./16. Mai nach Fribourg, um mehr über die Beziehungen der Schweiz zu den USA und zur sogenannten Dritten Welt zu erfahren. Diskutiert wurde wenig, dafür schön gemäss Uni/ETH-Manier zugehört und fleissig aufgeschrieben.

Primaballerino des Symposiums, *Noam Chomsky (USA)*, erzählte wenig Neues, dafür aber ausserordentlich viel. Balsam für die Seele zwar, dass ein relativ bekannter und arrivierter Wissenschaftler gegen das bestehende System kämpft.

Auffallend an seinen zwei Reden bzw. Vorlesungen war die spitze, eindeutige Sprache (schliesslich ist er ja Linguist): die terroristische Aussenpolitik der USA mit derjenigen Hitler-Deutschlands zu vergleichen sei euphemistisch und unfair gegenüber den Nazis... Die amerikanischen Präsidenten bezeichnete er als «crooks», und deren Macht verglich er mit jener der englischen Queen.

Neu an seinen Vorlesungen (für mich wenigstens): Die neokonservative Politik der Wendezeit habe überhaupt nichts mit Konservatismus zu tun - echte alteingesessene Konservative bezeichneten die «Neokonservativen» mit ihrer völlig auf kurzfristige Interessen ausgerichteten Politik als «instable elements». Ebenso dürfe niemand den religiösen Fanatismus der Amis unterschätzen, der bis in die höchsten Stellen der Administration vordringe; z. B. werde der biblische Kampf zwischen Gut und Böse auf Armageddon von vielen einflussreichen PolitikerInnen durchaus wörtlich aufgefasst. Andererseits gebe es eine Opposition in den USA, und diese sei stark, wenn sie auch fast ausschliesslich ausserhalb der politischen Institutionen kämpfe. Marxist und Trotzist *Ernest Mandel* (Belgien) fasste sich kürzer als Chomsky, war dafür aber auch unverständlicher. Er benutzte auffallend viel das Wort Moral und warf mit marxistischen Vokabeln um sich, deren genaue Definition wohl die wenigsten verstanden. Interessant war seine Rede über die Verschuldungskrise: schliesslich sei die USA das meistverschuldete Land der Welt; an die Rückzahlung der Schulden der sogenannten Dritt-Weltländer glaube kein Mensch mehr ernsthaft; die westliche Welt lebe nur noch auf Pump, die Leute hier mit

Kleinkrediten, der internationale Handel von herausgepressten Zinsen aus den «Schuldnerländern», und es sei eigentlich nur noch eine Frage der Zeit, bis das ganze System zusammenbreche.

Noch zu den einheimischen Vorlesungen: Am interessantesten waren wohl die Denkanstösse von *Hans-Ulrich Jost*, Geschichtspräsident an der Uni Lausanne. Er zeichnete den Weg der Schweiz nach, von der Kollaboration mit Nazi-Deutschland zur Kollaboration mit den Amis: von der pax alemana zur pax americana - von der ehemals wenigstens verbalen Neutralitäts- und Solidaritätspolitik der Schweiz zu Neutralität und Profit; die Schweiz als wirtschaftliche Grossmacht mache ihre im Gegensatz zu den USA fehlende militärische Macht durch ihre moralische-humanitäre Aussenpolitik wett, die allerdings völlig korrumpiert sei; die offizielle schweizerische Aussenpolitik sei praktisch machtlos und werde ersetzt durch die offiziöse Aussenpolitik der wirtschaftlich Mächtigen.

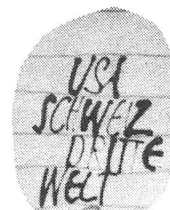
Hans-Jörg Braunschweig blieb eigentlich sehr unverstündlich, obwohl er deutsch sprach. Er plädierte für die Utopie (als Religionsersatz?) und beschwor die Zuhörenden nicht in Egoismus und Fatalismus zu verfallen.

Ursula Brunner, einzige Frau unter den Vortragenden, kritisierte vorerst die Realpolitik: Realpolitik sei ausschliesslich die Politik der Herrschenden, jegliche Politik, die diesen nicht passe, würde ins Lächerliche gezogen... eben die sogenannten Sachzwänge. Nach diesen eigentlich überzeugenden Darstellungen machte sie einen riesigen Salto und begann von «rede mitenand» zu schwärmen, es sei Zeit, das Gespräch über die Parteigrenzen hinweg zu finden. In der «Realpolitik» mit Worten überzeugen...?

Am Samstagnachmittag verschiedene Workshops - dem Vernehmen nach mit mehr oder weniger Erfolg. Dann Schlussgespräch. Was tun? Was für eine Schweiz braucht und will die sogenannte Dritte Welt, was für eine Schweiz wollen wir?

Den einzigen konkreten Vorschlag brachte *Mascha Madörin* von der AAB (Anti-Apartheid-Bewegung): Ein Symposium sei nötig, wo konkretes Handeln besprochen wird, wo ganz klar organisiert werde, wie wir die Lage verändern, wie wir dem Ziel einer Anderen Schweiz näher kommen können. Nach dem Symposium - was bleibt, ist die Wut. Die Wut auf die Schweiz und die SchweizerInnen, die in ihrem Desinteresse und ihrer Konsumgeilheit die Mächtigen des Landes gewähren lassen, aber auch die Wut, welche die Kraft gibt, an der jetzigen Lage zu rütteln, die bescheidenen Anfänge zur Anderen Schweiz weiterzuführen.

jc



Sitzung des Grossen Delegiertenrates (GD) des VSU

Mittwoch, 27. 5. 87, 18.15 Uhr im VSU-Büro, Rämistr. 66

Traktanden:

1. Genehmigung Traktandenliste
2. Genehmigung letztes Protokoll
3. Antrag/Ordnungsantrag
4. Infos
5. Wahlen KD, Büro
6. Diskussion über Kompetenzen, Struktur, Transparenz von GD, KD, Büro etc.
7. Varia

...und sämtliche GDlerInnen kommen!

Kommentar zur Vernehmlassung über die VSETH-Statuten

Schon seit einigen Jahren wurden immer wieder Statutenänderungen durch den DC vorgenommen, doch häuften sich die Anträge in letzter Zeit. Zudem sind die Statuten durch die häufigen, nur auf einzelne Artikel bezogenen Änderungen bedenklich vom Ideal der Widerspruchsfreiheit weggerückt, ganz zu schweigen von der Übersichtlichkeit. Dazu kam eine Art Entscheidungsnotstand in DC und Vorstand, weil keine Normalsterbliche mehr den bestehenden Beschlussrahmen überblicken konnten. Der Verband wurde zu riesig.

Die Zeit für eine Neuorientierung war reif.

Als dann die Verwaltungskrise sich am StuZ-Debakel entfachte, war eine Strukturanpassung nicht mehr aufzuhalten. Dem entsprechenden DC-Antrag auf Umstrukturierung ist der DC nach längerer Diskussion gefolgt, und der Vorstand ist mit der Durchführung betraut worden.

Die Umstrukturierung hat drei Komponenten:

- Sie wird personell einige Bewegung in den Verband bringen, da das Sekretariat zusammengefasst und vollständig von Angestellten, nicht mehr auch von Studierenden betreut werden soll. Die entsprechenden Ausschreibungen sind für eine erste Phase, in der die Betriebsleitung besetzt wurde, unmittelbar nach dem DC-Beschluss erfolgt, die zweite Phase mit der Ausschreibung und Besetzung des Allgemeinen Verbandssekretariates wird noch bis Ende 1987 dauern.

- Sie wird die neuen Strukturen auf formaler Ebene festlegen müssen. Die neuen Gegebenheiten sind vor allem durch einen neuen Weg des Informationsflusses innerhalb der Exekutive geprägt. Dazu müssten die Statuten sowie das bestehende Regelwerk neu überdacht und geordnet werden, abgesehen von der Anpassung der Paragraphen an die neuen Verhältnisse.

- Sie wird auch ideell zu einer Überprüfung des Standortes des Verbandes in der Bildungs- und Kulturlandschaft führen. Ein entsprechender Antrag ist vom DC angenommen worden. Darin wird der Vorstand beauf-

tragt, diese Standortbestimmung aufgrund eines geschichtlichen Abrisses der letzten Jahre zu ermöglichen.

Leitbilder

Dem ersten Aufruf, Anregungen zu den Statuten des VSETH noch im Wintersemester dem Vorstand zukommen zu lassen, ist erwartungsgemäss wenig Beachtung geschenkt worden.

Natürlich stand von Anfang an die Idee eines gut funktionierenden, agierenden statt reagierenden Verbandes im Vordergrund.

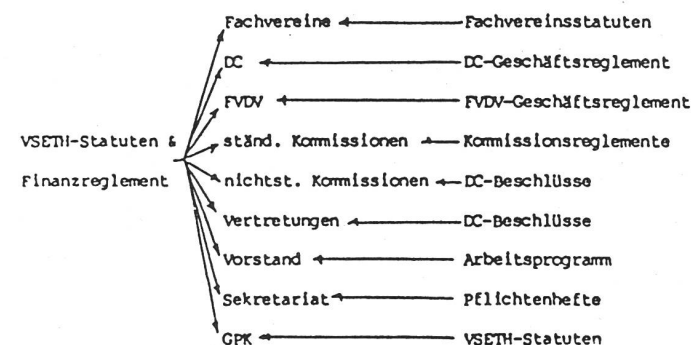
Dazu muss - die Informationsaufbereitung für die Exekutive und die Verbandsmitglieder einfach und schnell funktionieren. Ebenso soll die Dokumentationsaufbereitung nicht mehr ausschliesslich vom Vorstand erledigt werden.

- der Vorstand von Verwaltungsaufgaben, wie sie etwa mit dem StuZ, der Druckerei, den Photolaboren oder dem Rechnungswesen anfallen, entlastet werden.

- der Verband trotz allen zentralisierenden Tendenzen die heterogene Zusammensetzung des Verbandes voll und ganz erhalten, ja sogar noch unterstützen:

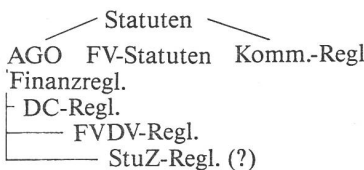
Die Fachvereine arbeiten auf Abteilungsebene für die Studierenden. Die Kommissionen bearbeiten Sachfragen unterschiedlichster Prägung. Der DC betreut alle anderen Dinge von allgemeinem Interesse.

- die organübergreifenden Werke wie die Statuten und das Finanzreglement nicht auf Aufgaben organisiert sein, sondern auf die Organe ausgerichtet werden:



Die Strukturvorgaben müssen also ein stabiles Grundgerüst darstellen, um integrierend für die Vielfältigkeit zu wirken. Gleichzeitig müssen sie aber auch genügend Spielraum für die Einzelinteressen der Verbandsmitglieder, Kommissionen und anderen Interessensgruppen bieten.

Dazu ist ein Zusammenspiel von Minimalstatuten und Minimalreglementen als Fixum einerseits und einer Sammlung von gültigen Beschlüssen als flexibleren Rahmen andererseits wünschbar:



Kommentierung der Statuten

Das neue Regelwerk des VSETH umfasst als Rumpf die eigentlichen Statuten. Dazu werden diverse ausführende Reglemente erlassen, die detaillierte für die einzelnen Organe die Rechte und Pflichten regeln. Als Herzstück dieser Ausführungsbestimmungen soll eine Allgemeine Geschäfts-Ordnung (AGO) geschaffen werden, welche das Finanzreglement, das DC-Reglement, das FVDV-Reglement, und eventuell ein StuZ-Reglement umfassen soll. Auf gleicher Stufe, eventuell sogar in die AGO integriert, fungieren die Kommissionsreglemente und die Fachvereinsstatuten. Ob die AGO jedoch als ein Reglement erscheinen oder als Sammelgefäss für diverse andere Reglemente dienen soll, ist nicht entschieden.

Die Statuten selbst sind in fünf Hauptgebiete unterteilt: Allgemeine Bestimmungen, Organisation des Verbandes, Rechte der Mitglieder, Weiterführende Bestimmungen zur AGO und Schlussbestimmungen, zum Beispiel für die Auflö-

sung des Verbandes oder die Statutenrevision.

Die AGO und die Kommissionsreglemente als den direkt dem DC Rechenschaft schuldigen Organen zugeordnete Verordnungen, unterliegen denselben Revisionsbestimmungen wie die Statuten selbst.

Einige Details von geänderten Punkten oder Anregungen

Ein generelles Problem bei der Neuformulierung der Statuten war die unterschiedliche Präzision der einzelnen Artikel: Während bei einigen lediglich auf ein weiterführendes Reglement verwiesen wird, sind bei anderen Artikeln bis ins letzte Detail die Dinge geregelt. Hier eine einheitliche «Tiefe» der Statuten zu erreichen, also alle Verfahrensfragen zum Beispiel in weiterführenden Reglementen festzulegen, schien uns fast unmöglich. Es wurde lediglich ein Ausgleichsversuch unternommen.

Art 2:

Uneinigkeit herrschte unter uns bei der Frage, ob der Verband auch Passiv- oder Ehrenmitglieder haben können soll. Denn bisher hatte er ausdrücklich nur Aktivmitglieder. Bei der von uns vorgeschlagenen Formulierung hat der VSETH selbst nur Aktivmitglieder, die Fachvereine können aber in ihren Statuten andere Mitgliedschaften vorsehen.

Art 6:

Bei den Organen des Verbandes figurieren neu ein Sekretariat sowie die Vertretungen des VSETH in anderen Organisationen - wie sie zum Beispiel im Schulrat oder im VSS existieren.

Art. 20:

Das Interventionsrecht des VSETH ist gestaffelt worden. Die GPK erhält nun den klaren Auftrag von der FVDV, wird also nicht selbst aktiv. Dies ist nicht aus leidvollen Erfahrungen heraus geschehen, sondern die konsequente Anwendung der Einschränkung der Vollmachten der GPK auf ein rein prüfendes, nicht handelndes oder gar exekutiv wirkendes Instrument.

Art. 25:

Da in Zukunft die Funktionen des DC-Büros durch das Verbandssekretariat übernommen werden sollen, haben wir dieses Organ gleich ganz abgeschafft. Lediglich der/die DC-PräsidentIn als LeiterIn der Sitzungen unseres Parlaments ist übrig geblieben.

Art. 28:

Auch bei den Arbeitsgemeinschaften, die sich einem bestimmten Thema widmen, sind Änderungen angebracht worden: Der VSETH hat nicht nur eigene Kommissionen, sondern auch Verträge mit anderen Organisationen über die Errichtung von gemeinsamen Unternehmungen, wie etwa dem/der «ZS», der Kust oder der Rebeko. Diese Gesellschaften sind bisher in keiner Weise durch die Statuten im Gesamtverband eingegliedert gewesen. Nun sind sie explizit den Kommissionen gleichgestellt.

Art. 58:

Die Allmacht der GPK ist dadurch eingeschränkt worden, dass sie nur noch auf Antrag hin aktiv werden kann. Es sei denn, sie soll die Statuten von Fachvereinen und Kommissionen prüfen. Wie viele nötig sind für einen Antrag an die GPK, ist noch nicht klar festgelegt.

Art. 62:

Und zu guter Letzt sind die Rechte der Mitglieder um ein allgemeines Rekursrecht sowie explizit um das Recht auf Anträge an den Vorstand erweitert worden.

All dies sind ein paar mögliche Diskussionspunkte, doch sollen sie nicht die Sicht einschränken und von anderen Bemerkungen oder Änderungswünschen abhalten!

Es scheint uns wichtig, dass ein wesentlicher Teil der Diskussion auch ausserhalb des DC stattfindet, um so die Sitzungen des DC zu entlasten.

Wir können versprechen, dass die Anregungen ernsthaft geprüft und angemessen berücksichtigt werden.

VSETH / 7.5.1987 / mz

**Männer
kaufen
BOSS
bei
Bernie's !**
Mit Legi 10% Rabatt!

Zum ETH-Gesetz

Zu Besuch bei Flavio

Am Dienstag nach Ostern erreichte mich von Christoph, unserem ehemaligen VSETH-Präsi, ein Anruf. Er teilte mir darin so nebenbei mit, dass ich die Ehre hätte, am Donnerstag mit Bundesrat Flavio Cotti ein Gespräch zu führen. Ich bin (kaum aus den Ferien zurück) aus allen Wolken gefallen und versuchte mich zu erinnern, worum es denn dabei gehen könnte:

Anfang April hatten der Personalverband, die AssistentInnenvereinigung (AVETH) und der VSETH gemeinsam einen Brief an den Bundesrat geschrieben. Wir wollten darin wissen, wie denn eigentlich unsere Mitwirkungsrechte im neuen ETH-Gesetz geregelt werden sollten und wie der neue Hochschulrat (sozusagen der Verwaltungsrat der ETH) zusammengesetzt sein soll. Im bestehenden Vorgänger des Hochschulrats, dem Schweizerischen Schulrat, sind nämlich alle drei Stände (d. h. StudentInnen, AssistentInnen, DozentInnen) mit einem Sitz als Beobachter vertreten.

Es mochte vielleicht eine recht hohe Adresse gewesen sein, an die wir unseren Brief gerichtet hatten, denn eigentlich wäre der vorher erwähnte Schulrat wohl eher unser Ansprechpartner für diese Fragen gewesen. Dorthin hatten wir vorgängig auch geschrieben. Der Schweizerische Schulrat in Person seines Sekretärs (dessen Verhältnis zu uns als ein gespanntes bezeichnet werden darf) hatte uns jedoch geantwortet, dieses Problem liege in der Hand des Bundesrats. Das erfüllte uns nicht nur mit Erstaunen, sondern ebenso mit (latent auf der Lauer liegendem) Misstrauen, waren wir doch der Überzeugung gewesen, dieses Geschäft werde vom Schulrat hinter verschlossenen Türen behandelt. Darum dann eben unser Brief an den Bundesrat. Aber, dass wir deswegen gleich von diesem Bundesrat vorgeladen würden, hat wohl kaum jemand erwartet...

In Tat und Wahrheit wurden wir auch aus einem anderen Grund vorgeladen. Wie ich später feststellte, wollte sich Herr Cotti an dieser Sitzung in erster Linie informieren über die in Ausarbeitung befindliche Restrukturierung der ETH-Organisation (Kenner der Szene wissen schon: Avanti 1.1 Strukturen der ETHZ, Departementa-



Flavio Cotti, Vorsteher des eidg. Departements des Innern (CVP) (Keystone).

lisierung und so). Dazu waren neben den Vertretern von VSETH, AVETH und Personal auch einige illustre Herren mit von der Partie: der neue Präsident der ETHZ, Prof. Bühlmann, ebenso sein Amtskollege aus Lausanne Prof. Vittoz und der obenerwähnte Sekretär des Schulrats, Herr Fulda, sowie die zuständigen Repräsentanten der Bundesverwaltung. Nachdem alle ihre Ideen über neue Bürokratisierungsebenen und Ablaufrationalisierungen zum besten gegeben hatten, stiessen wir doch noch in Gefilde vor, die mir etwas mehr am Herzen lagen. Die Sprache kam auf mein Sorgenkind, das ETH-Gesetz (schon vor drei Jahren hatte ich mich intensiv damit befasst, als es dann unerwartet, mit der Verlängerung der Übergangsregelung, bis Anfang dieses Jahres unter den Tisch gewischt worden war). Ich konnte erfahren, dass der Bundesrat bis Ende Mai den (wieder einmal) neuen Entwurf für das Gesetz erhalten sollte, damit er noch dieses Jahr vor das Parlament kommen könnte. Zu dem angeschnittenen Problem der Mitwirkung säuselte es aus dem Munde unseres Schulratssekretärs, das sei doch alles nicht mehr so problematisch, schliesslich seien sich da doch alle schon einig geworden...

In meinen Ohren ergab das die unangenehmsten Dissonanzen, schliesslich war das doch gerade der Punkt gewesen, weswegen wir an den Bundesrat gelangen wollten. Herr Cotti verfügte glücklicherweise über ein ähnlich empfindsames Gehör, wurde durch diese falschen Töne aufgeschreckt und gab mit klarer Missbilligung zu verstehen, dass er diesen Streitpunkt mit offenen Karten geregelt haben möchte (auch wenn er selber nicht gerade ein Schwärmer von Mitwirkung sei, wie er verlauten liess). Un-

ser guter Herr Fulda, dem der Stuhl unter dem ... plötzlich zu heiss wurde, beeilte sich zu versichern, dass er uns natürlich sowieso schon lange noch einmal zu einer Aussprache über diesen Punkt einladen wollte. Mit dieser zwar nicht inhaltlichen, aber doch formellen Rückendeckung des Bundesrates konnte ich Bern vorläufig den Rücken kehren.

Die scheinbar schon seit ewigen Zeiten vorgesehene Sitzung mit den Redaktoren des ETH-Gesetzes wird am 26. Mai in Fribourg auch wirklich stattfinden. Wir haben mit der Einladung sogar bereits den neuesten Entwurf des Gesetzes erhalten (in welchen unsere Vorstellungen noch bis Ende Mai Eingang finden sollen?).

Vom VSETH wurden bereits an einer Tagung seiner Kommission für Hochschulfragen die wichtigsten Streitpunkte vorhergesehen, und so existiert eine brauchbare Stellungnahme dazu, die an dieser Sitzung auch unsere Position bestimmen wird. Im wesentlichen geht es um folgende Punkte:

- Die **Hochschulversammlung**, die an der ETH schon seit längerer Zeit existiert, soll im Gesetz verankert werden. Die Hochschulversammlung ist aus StudentInnen, ProfessorInnen, AssistentInnen und Angestellten paritätisch zusammengesetzt und behandelt Geschäfte, welche die gesamte ETH betreffen (Planung, neue Verordnungen usw.). Sie hat allerdings keine echten Kompetenzen, sie kann also nur ihre Meinung abgeben und Anträge an die Schulleitung stellen.

- Wir möchten im neuen **Hochschulrat**, eben diesem «Verwaltungsrat» der ETH, vertreten sein.

- So wie der Gesetzesentwurf jetzt formuliert ist, müsste die **Schulleitung** die Statuten des VSETH genehmigen oder gar aufstellen, was den VSETH als Verein weitgehend in Frage stellen könnte.

- Im übrigen kann der ganze Entwurf nicht gerade als grosser Wurf bezeichnet werden.

Es bleibt zu hoffen, dass daraus trotzdem noch ein brauchbarer Gesetzestext entwickelt werden kann und wir (nach bald zwanzig Jahren «Schwangerschaft» sozusagen) doch noch die Geburt eines neuen Gesetzes erleben, mit dem mensch leben (und studieren) kann.

Thomas Gutmann
(Vizepräsident für Hochschulfragen)

Die Bedrohung

Ein Film von Stefan Jarl (Schweden 1987). Ab dem 22. Mai im Movie

Am Samstag, dem 26. April 1986 kam der Frühling nach Schweden. Am gleichen Tag explodierte in Tschernobyl eines der vielen AKWs in Europa. Die lauen Frühlingswinde wehten nach Skandinavien; wie kaum ein anderes Land wurde dadurch Schweden verstrahlt.

Stefan Jarl war zu dieser Zeit in Nordschweden, um dort einen Film zu drehen über die rentierzüchtenden Samen (Lappen); die Bedrohung aus dem fernen Tschernobyl wurde so gross, dass er sie zum Thema seines Films machte.

Jarl lässt in seinem Film die betroffenen Samen zu Wort kommen; sie fragen: «Warum müssen wir unter dem Fortschritt der Welt leiden, wenn wir ihre Vorteile nicht nutzen dürfen? Unschuldige Menschen werden in Mitleidenhaft gezo-gen, und zwar so schwer, dass sich eine ganze Kultur verändert.» Es geht um die Rentierzucht der Samen: «Jetzt heisst es auf das Cäsium achten, und das versteht das



«Elch», Holzschnitt des samischen Künstlers John Andreas Savio (1902-1938)

Rentier nicht, es spürt nur, dass es in den Wald möchte – aber es weiss ja nichts vom Cäsium in der Renflechte.»

Die Bedrohung prägte den Alltag aufs tiefste, von einem Tag auf den andern verlor alles, was die Kultur Nordschwedens ausmachte, seine Selbstverständlichkeit; die Schilderung des Zustandes ist bedrückend. Relativ intakte Naturgebiete leiden stark unter den Auswirkungen einer Gesellschaft, der sie nur sehr bedingt angehören.

Das Rentier wird zum Sinnbild der Opfer dieser unsinnigen Zerstörung.

Aus dem Film spricht Ratlosigkeit: «Wie soll man den Kindern die Kultur, in der man bis gestern lebte, weitergeben, wenn sich plötzlich der Alltag grundlegend geändert hat?» (Aus dem Filmbulletin)

Wenn von der Seite der unschuldig Betroffenen Ratlosigkeit, Verzweiflung kommt, was kommt dann von unserer Seite? Ich weiss, bei uns ist kein AKW

explodiert, wir glauben zwar meist nicht daran, dass unsere eigenen AKWs sicherer sind, nehmen in Diskussionen Stellung gegen die Atomkraft; wir sind also weder Betroffene, noch glauben wir Schuld zu tragen. Die nächste Frage überwindet mit einem Satz die Verdrängungshürde: Was geht mich das an, ich bin StudentIn, ich habe eh kein Geld für grossen Konsum, sollen doch die andern...?!

Doch die Betroffenheit klebt, sie kann nicht zurückgedrängt werden, zur Betroffenheit gesellt sich ein leichtes Schuldgefühl, das wütende Rechtfertigungen hervorruft und sich trotzdem nicht verdrängen lässt.

Es stimmt, man muss den Film nicht anschauen gehen. «Warum soll ich mir für zehn Franken den Abend verderben lassen durch so einen Film, ist ja eh klar, dass alles Sch... ist.» Doch auch diese Ausrede vertreibt die Bedrohung nicht ganz, diese Bedrohung, der wir durch einen Film über rentierzüchtende Samen in Nordschweden 1986 ausgesetzt sind...

lb

Abschliessendes Communiqué zum Besuch des Student Council der UdSSR

Offene und entspannte Atmosphäre

Vom 3. bis zum 10. Mai 1987 stattete eine Delegation des Student Council der UdSSR dem VSS/UNES einen bilateralen Besuch ab. Der letzte bilaterale Besuch zwischen den beiden Verbänden fand im Dezember 1985 in Moskau und Alma Ata statt. Die sowjetrussische Delegation erhielt Gelegenheit, Vertreter der lokalen Studentenorganisation von Zürich, Basel, Genf und Lausanne sowie die Spitze des VSS/UNES zu treffen. Dabei konnte sich die Delegation ein Bild des studentischen Lebens und der studentischen Politik in der Schweiz machen und ihrerseits den VSS/UNES über die Lage in der Sowjetunion informieren.

Der Student Council der UdSSR wird sich auch weiterhin im Kampf für Frieden und Abrüstung und Solidaritätsarbeit einsetzen. Besonderes Gewicht haben dabei die Beiträge der sowjetischen Studierenden an die Prozesse an der Perestrojka und Glasnost, welche zurzeit in der Sowjetunion ablaufen. Während des bilateralen

Besuches wurden einige gemeinsame Betätigungsfelder diskutiert, so z.B. die Frage nach quantitativer und auch qualitativer Erhöhung studentischen Wohnraumes, nach erhöhter Sensibilisierung der Studierenden für die Verbandsarbeit sowie die Möglichkeit, auf Studieninhalte Einfluss zu nehmen.

In Zürich fand zudem ein Treffen mit der Schweizer Sektion der «International Association of Agricultural Students» (IAAS) statt. Dabei wurde die Möglichkeit des Austausches von Agrikulturstudierenden zwischen der Schweiz und der UdSSR diskutiert. Weiter wurde die sowjetische Delegation über ein Gründungstreffen einer nationalen Jugendaustauschorganisation (Interessengemeinschaft zur Förderung des Jugendaustausches, IFJA) in Bern informiert.

Auch internationale Beziehungen waren ein Gesprächsthema, so im besonderen die Zusammenarbeit nationaler Studentenverbände (NUS) in Europa, dies in Zusammenhang mit dem 22. Europäischen Treffen der Nationalen Studentenverbände im Juli. Der Student Council der UdSSR und der VSS/UNES bekräftigten dabei ihren Wunsch, zu spezifischen Themen europäische Seminare zu organisieren.

Werde
VSU-
Mitglied



Anzeige

DU MICH
AUCH

Mit em Taxifahrswis
findsch immer en Job!



Gratisausbildung durch:
Taxifahrerschule A. + W. Meier,
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich
Anruf genügt: 01/362 55 55
intern 815, Herr Rupp

regelmässig

alle Tage

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester von 10.00 bis 14.00 Uhr, während den Semesterferien von 11.00 bis 13.00

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, 12.00-14.00

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-Sa 19.00-23.00 sowie So 11.00-14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19

montags

UMKO
Präsenzzeit der Umweltkommission des VSETH an der Universitätstr. 19 (Parterre) von 12.15 bis 13.00

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit im Frauenzimmer, StuZ, 12.00-14.00

Hochschulvereinigung der christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 210, 12.15

dienstags

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

AKI
Santa Messa, 18.15
Gebetsgruppe, 20.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ
Schwubibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30-21.00

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

HAZ
Beratungsstelle für Homosexuelle, 20.00-22.00
Tel. 42 70 11

HAZ
Beratungsstelle für Homosexuelle: 42 70 11, 20.00-22.00

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit im Frauenzimmer, StuZ, 12.00-14.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

mittwochs

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00-14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

AKI
Eucharistiefeier und Imbiss, Hirschengraben 86, 19.15

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

Rote Fabrik
Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab 20.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

Frauenkommission des VSU/VSETH
Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, 12.00

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.
Offen während des Semesters 10.00-13.30
im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, 12.15-14.00

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskotheek seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

KD (Kleiner Delegiertenrat des VSU)
VSU-Büro Rämistr. 66, 18.15

VSETH-Vorstand
Öffentliche Sitzung im VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 15, 17.00

AusländerInnenkommission (AuKo)
Sitzung 16-17 Uhr
Beratung 17-18 Uhr, im VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Frauenkommission des VSU/VSETH
Präsenzzeit im Frauenzimmer StuZ, 14.00-16.00

Rote Fabrik
Veloflicker, 18.00-20.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

AKI
Leben und Glauben, Hirschengraben 86, 19.30

freitags

EHG
Beiz, Auf der Mauer 6, 12.15

Rote Fabrik
Taifun: Disco + Bar, ab 22.00

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30-03.00

StuZ-Betriebsleitung
Reservierungen und Reklamationen nimmt die StuZ-Betriebsleitung entgegen jeweils von 11.00-15.00. StuZ, Leonhardstr. 19, 2. Stock, Sitzungszimmer.

äusserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Sprachrohr
Diese AG soll Vorschläge zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit des VSU erarbeiten. InteressentInnen melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

Asylkomitee
Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im Quartierzentrum Kanzlei. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter Tel. 251 02 77 zu erfahren.

Notteléfono für vergewaltigte Frauen
Tel. 42 46 46
Mo, Di, Fr, 09.00-20.00
Mi, Do 16.00-20.00
Fr. Nacht 24.00-08.00
Sa. Nacht 24.00-08.00

diese Woche

Montag, 25. Mai

Musig am Mäntig
E. Reijsegger/H. Bennink, Cello and Drums, StuZ, Leonhardstr. 19, 21.00

AKI
Die Kirche und die Menschenrechte, Hirschengraben 86, 19.30

FV Ethno
Palaver, Zimmer E11, Uni HG, 12.15
Themen: Umzug des Seminars, Ethnofest, StudentInnenvertretungen, VV

Nicaragua-Meeting
Schweizerischer Gewerkschaftsbund veranstaltet eine Solidaritätstournee, Volkshaus, 19.30

Filmpodium
Dollars (USA 1971), 14.30
The Happy Ending (USA 1969), 17.30
Greed (USA 1923), 20.30

Dienstag, 26. Mai

Palazzo Buchegg
Bisquits, 20.15

ALA
Audiovision als Weg zu neuen Lernformen? Diskussion mit Dr. med. J. Steiger, Leiter der Abteilung für Unterrichtsmedien an der Uni Bern, HS 118 Uni Zentrum, 18.15

StudentInnenbibelgruppe
Treffpunkt der Gruppen: «Lebenszusammenhänge verstehen», Dr. R. Lindenmann, Seelsorger, wird von uns interviewt, Kirchgasse 13, 19.30

Tanz in Zürich
Noemi Lapzeson. Je deviendrai Medée, Stadthof 11, 20.30

SuZ-Betriebsleitung
StuBeKo-Sitzung, im StuZ, 18.00

Studienbibliothek
«Befreiungstheologie und Marxismus in Lateinamerika» mit Kuno Füssel, Münster, Quellengasse 25, 20.00

SAP
SAP-Frauenabend über Frauen in Sri Lanka mit Brigitte Häberli, Kanzlei, 20.00

Filmstellen
Wilde Erdbeeren (Schweden 1957) von Ingmar Bergman
StuZ, Leonhardstr. 19, 12.15

w.i.m.
Doppelkonzert, Hans Koch, Günther Möller, Martin Schütz, Stephan Wittwer, Magnusstrasse 5, 20.00

Filmpodium
The Man with the Deadly Lens (USA 1982), 14.30
Looking for Mr. Goodbar (USA 1977), 17.30
The Happy Ending (USA 1969), 20.30

Mittwoch, 27. Mai

Tanz in Zürich
Noemi Lapzeson. Je deviendrai Medée, Stadthof 11, 20.30

ALA
Audiovisuals: Wie geht es weiter? Bilanz und Ausblick, StuZ, Leonhardstr. 19, 16.15

AKI
Nachtwallfahrt (siehe Inserat)

Theatersaal Rigiblick
Schwarz auf Weiss, ein satirisches Märchen von Ephraim Kishon, Theatergruppe Chamäleon, Germaniastrasse 99, 20.15

KfE
Video: Zwischen Tradition und Technologie, Indien 1985, ETH Polyterrasse A88, 12.15

ETH
Der Weltraum seit 1945, sicherheitspolitische Aspekte der militärischen Nutzung des Welt-

THEATER AM NEUMARKT

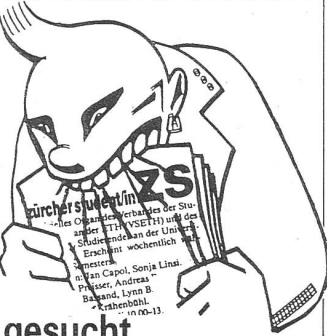
Heute 20 Uhr
Premiere
ENDLOSE
STRÄNDE MIT
JUBELNDEN
VÖLKERN
von
Peter Jost
Nächste
Vorstellungen:
Freitag, 22. Mai
und Samstag,
23. Mai 20 Uhr

URAUFFÜHRUNG

Matinee
Sonntag, 24.
Mai, 11 Uhr
HEINRICH
HEINE,
DEUTSCHLAND
– EIN WINTER-
MÄRCHEN
mit Christian
Pätzold

Vorverkauf
Di–Sa 15–19 Uhr
Neumarkt 5
Tel. 251 44 88
Billettzentrale
Werdmühleplatz,
Tel. 221 22 83

RedaktorIn InserateverwalterIn



gesucht

Meldet Euch auf dem
VSU-Büro 69 31 40 oder
beim VSETH 256 42 98

WO gibts im Niederdorf

- ... die besten Räucherstäbli?
- ... die seltensten Gewürze und Kräuter?
- ... die natürlichsten Parfums und Seifen?
- ... die ausgeflipptesten Setzkastenfiguren?
- ... wunderschöne indische Seidengemälde?
- ... reichhaltige Literatur über Esoterik,
Yoga und gesunde Ernährung?
- ... und 108 Überraschungen mehr?

natürlich im neuen
GOVINDA KULTURTREFF
Preyergasse 16
(hinter Züri-Bar)
Tel. 251 88 59

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion: Jan Capol, Sonja Linsi, Matthias Preisser, Andreas Petyko, Françoise Bassand, Lynn Blattmann.
Inserate: Eva Krähenbühl.

Bürozeiten: Mo–Mi 10.00–13.00 Uhr
Auflage: 17 000

Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15,
CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88,
PC-Konto 80-35 598 / 80-26 209.

Die im «zürcher student/in» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Herstellung: focus-Satzservice/ropress

Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 7: 25.5.1987, 12.00 Uhr

WIDERSPRUCH

Beiträge zur
sozialistischen Politik

Heft 11 – Juli 1986

11

Alternative Wirtschaftspolitik zwischen Ökonomie und Ökologie

Verschuldungskrise, Internationale Arbeitsteilung,
Arbeitszeitpolitik, Technologiepolitik und
Perspektiven der Gewerkschaften, Fordismus,
Alternativökonomie und Feminismus,
Keynesianismus, Ökosozialismus

F. Fröbel, F. Castro, H. Schäppi, W. Schöni,
J. Tanner, R. Lüscher, H. Baumann,
U. Streckelsen, A. Rieger, Ch. Müller,
R. H. Strahm, C. Jaeger-Weise

Diskussion

Selbstverwaltung in der Schweiz: A. Baumann
Oral History, Augenlust, Vergessen: L. Lodovico
Rechtsstaat als Tabu: R. Binswanger

Dossier

Nicaragua und die Desinformationspolitik
neoliberalen Aufklärung

Rezensionen, Zeitschriften

2. Auflage
Fr. 10.–

Heft 12 – Dezember 1986

12

Moral und Macht

Neue Werte – Jenseits von Arbeitsmoral?
Ethik & Moralphilosophie nach Marx:
Gerechtigkeit, Verantwortung & Solidarität;
Aggressionsstau und Feminismus,
Linker Antisemitismus?

A. Gorz, H. P. Vieli, A. Künzli,
A. Heller, H. Kieger, M. Bondeli,
P. Brückner, B. Rüfer, B. Rothschild

Diskussion

Vom Männsein, Liebe & Gewalt: O. F. Walter
Rechtssozialismus als neue Formation? J. Juchler
Keynesianismus-Debatte: A. Iseli
Weltmarkt, Korporatismus und CH: H. P. Kriesi

Berichte

Philosophinentagung: Jenseits v. Herrschaft
Marx/Engels/Gramsci-Kongress: Psychi-
und revolutionärer Prozess in N...

Rezensionen/Zeitschriften

2. Auflage
Fr. 12.–
ABO Fr. 9.–

Bestellungen an:
Redaktion WIDERSPRUCH
Postfach, CH - 8026 ZUERICH

Theater an der Winkelwiese

Aufführung

«Die Feuersäule»

von Sophia Wahlen

Ein Stück über Milena Jesenska

Vorstellungen: Mi–Sa jeweils

20.30 Uhr bis 30. Mai

Vorverkauf: Theater an der Winkelwiese,
Winkelwiese 4, Tel. 252 1001, Di–Sa,
12–15 Uhr, Jecklin Tel. 251 59 00,
BIZZ Tel. 221 22 83

infra

INFORMATIONSTELLE
FÜR FRAUEN

Mattengasse 27, 8005 Zürich
Tel. 01 44 88 44

Anzeige



WARUM NICHT INSERIEREN??

**FUTON
ATELIER**

Klingenstrasse 36, 8005 Zürich
Telefon 01 42 83 42

«Gesundes Schlafen auf Futons:
Matratzen aus naturreiner Baumwollwolle.
Handgefertigt, zusammenrollbar. In allen
Grössen. Duvets und Tatamis.»

OPTIKER BIEFER

Brillen, Sonnenbrillen
und optische
Instrumente.
Prompter
Reparaturservice.

8006 Zürich
Universitätstrasse 29
Telefon 01/47 36 96
Samstag geöffnet
8.00–14.00, durchgehend

Möchten Sie Ihr Zimmer während den Semesterferien weitervermieten?

Wir suchen für ausländische Studenten,
die in den Monaten Juli, August, Septem-
ber bei uns arbeiten, geeignete Unter-
künfte.

Rufen Sie uns an!
Verlangen Sie Herrn A. Brugger
Tel. 01/712 24 33

Willkommen In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



AKI

Kath. Studenten-
und Akademikerhaus
Hirschengraben 86
8001 Zürich, 01 / 47 99 50

NACHTWALLFAHRT

MITTWOCH/DONNERSTAG 27./28. MAI

IN DER NACHT AUF CHRISTI HIMMELFAHRT
PILGERN WIR VON AADORF NACH MARIA
DREIBRUNNEN, EINEM WALLFAHRTSORT BEI WIL.
DORT FEIERN WIR MITEINANDER EUCCHARISTIE.

Rückfahrt von WIL nach dem Frühstück.
Anmeldung an das Aki-Sekretariat bis
Dienstag, 26. Mai.
Sonderprogramm wird verschickt.



Theater

Der Drachenthron von W. Hildesheimer im Keller 62

Das StudentInnentheater Zürich besteht aus verschiedenen Gruppen mit unterschiedlichen künstlerischen und politischen Auffassungen. Im «*Drachenthron*» von *Wolfgang Hildesheimer* fand die Theatergruppe die gesuchten Elemente: interessante Charaktere, politische Untertöne, Komik, Unterhaltung und ein nüchtern-realistisches Stückende.

Das Stück spielt in «*sagenhafter Vorzeit*». Die Vorlage stammt aus der persischen Märchensammlung «*Tausendund-ein Tag*». Dort findet sich die Geschichte der chinesischen Prinzessin *Turandot*, die ihren Verehrern drei Rätsel stellt. Wer sie löst, kann die Prinzessin heiraten, wer scheitert, wird hingegerichtet. Nachdem schon 19 Bewerber ihren Kopf verloren haben, tritt endlich ein Prinz auf, der die Rätsel lösen kann. In ihrer Enttäuschung verlangt *Turandot* eine andere Prüfung, was ihr Vater – der Kaiser von China – aber verhindert. Der Prinz seinerseits stellt nun der Prinzessin ein Rätsel: sie soll seinen Namen herausfinden. Dank der Hilfe einer Sklavin, die als frühere Prinzessin den Prinzen gekannt hat, gelingt es *Turandot* das Rätsel zu lösen. Danach steht dem Happy-End, der Hochzeit, nichts mehr im Weg.

Dieser Märchenstoff regte viele Autoren zur Bearbeitung an; so etwa *Gozzi*, *Schiller*, *E. T. A. Hoffmann*, *Andersen*, *Brecht* und *Adami/Simoni* für die Oper *Puccinis*. *W. Hildesheimer* veränderte die Geschichte vor allem in zwei Punkten. Die Prinzessin stellt keine Rätselfragen, sondern muss in einem Streitgespräch besiegt werden. Der Prinz, der sie besiegt hat, ist gar kein

Prinz, sondern ein Hochstappler, ein Abenteurer.

Die Weltauffassung von *Hildesheimer* prägte die Bearbeitung derart, dass der Turandot-Stoff – im Vergleich zu *Gozzi* oder *Schiller* etwa – vollständig umgewertet wurde. Die Prinzessin ist bei *Hildesheimer* nicht das unschuldige Opfer der Männerherrschaft, das sich durch die Rätsel rächen will, sondern eine raffinierte Machtpolitikerin, die zusammen mit ihrem Geliebten (dem Kanzler *Hü*) möglichst viele Prinzen der umliegenden Reiche hinrichten lässt, um das chinesische Reich zu vergrössern.

Im Streitgespräch, in dem es mehr um Schlagfertigkeit als um Weisheit geht, hat die unzimperliche *Turandot* keine Mühe mit den allzu anständigen und eingeschüchterten Verehrern. Besiegt wird sie von einem falschen Prinzen, einem Schwindler. Dieser lässt *Turandot* nicht zu Wort kommen, fabuliert munter drauflos und sprengt durch sein Bluffen die Grenzen des Streitgesprächs.

Der falsche Prinz entlarvt mit seinen unwahren Wahrheiten die religiös abgestützte Macht des chinesischen Kaisers. Lange kann sich aber der Abenteurer an seinem Sieg nicht erfreuen. Die Sklavin *Pina*, die als ehemalige Prinzessin auch schon dem Charme des Verführers erlegen ist, von diesem aber sitzengelassen wurde, enthüllt seine wahre Identität. *Turandot* aber hat sich in den sympathischen Schwindler verliebt, vielleicht weil sie einsieht, dass erfundene Geschichten wahrer und überzeugender sein können als die wirkliche Welt.

Turandot lässt ihren früheren Geliebten, den Kanzler *Hü*, beiseitigen und bietet dem falschen Prinzen ihr Reich an. Dieser will aber seine Freiheit behalten, die Verantwortung nicht tragen und lehnt das Angebot von *Turandot* ab. Ihr bleibt nun nichts anderes übrig, als das Spiel um die Macht weiterzuspielen. Sie tut es – nicht ganz

freiwillig – mit dem echten Prinzen von Astrachan, der vom Kanzler *Hü* als Verehrer *Turandots* bestellt, mit seiner Armee die Hauptstadt Chinas besetzt und die Prinzessin heiratet. Der Mann der Tat erobert die Macht, die der Mann der Worte ausgeschlagen hatte. So «*bleibt die Welt, wie sie ist, das heisst schlecht*», schreibt *Hildesheimer* im Nachwort zum Stück.

In seiner Rede 1975 «*Das Ende der Fiktionen*» bezweifelt *Hildesheimer*, dass die «*Erfindungen der Schriftsteller noch das Gewicht erlangen können, einer grossen humanen Sache zu dienen*». Trotzdem müsse «*der Autor, sofern er das Schreiben nicht völlig aufgibt, es immer wieder darauf anlegen*».

Neun Jahre später sagte *Hildesheimer* in einem «*Stern*»-Interview, er gebe eben dieses engagierte Schreiben auf. Er beschrieb die Welt um das Jahr 2000 als dem Untergang geweiht. Niemand werde mehr Bücher lesen, zumal der Mensch durch Veränderungen in Physik, Chemie und Genforschung so grundlegend verändert werde, dass die Menschheit wohl untergehen müsse.

Das StudentInnentheater Zürich kann und will sich diesem – allerdings als verständlich erachteten – Pessimismus nicht anschliessen und spielt *Hildesheimer* zum Trotz dessen erstes Bühnenstück.

Die Vorstellungen finden vom 26. bis 30.5.1987 um 20.15 Uhr in der Rämistrasse 62 statt. ape

Film über Mittag:
Ingmar Bergmann

Smultronstället (Wilde Erdbeeren)

Schweden 1957 – Regie und Drehbuch: Ingmar Bergman, mit Victor Sjöström, Bibi Andersson, Ingrid Thulin, Gunnar Björnstrand
Dienstag, 26. Mai um 12.15 Uhr im StuZ

In einem Traum kündigt sich einem pensionierten Professor der Medizin düster und unheimlich der eigene Tod an. Dieser Alptraum bildet für den strebsamen, egoistischen Professor das Initiationsmoment, Lebensbilanz zu ziehen. Die Autofahrt von Stockholm in seine Heimatgegend, wo er an der Universität seiner Studienzeit gehrt werden soll, wird gleichsam zu einer Reise zurück in die eigene Vergangenheit, in das eigene Innere.

Der Professor sucht den Ort seiner Jugend auf, der ihn wehmütig die verlorene Harmonie und Wärme jener Tage – den

Zustand der Unschuld schlechthin – visualisieren lässt. Unterwegs nimmt er drei junge Anhalter mit, die ihn in ihrer Unbeschwertheit mit dem Lebensgenuss und der Freundschaft konfrontieren. In Träumen beginnt er, sich Rechenschaft darüber abzulegen, dass er, obwohl er soviel weiss, eigentlich nichts weiss, dass er «*ein Toter ist, der lebt*».

Es sind diese Stationen der Vergangenheit, diese Begegnungen in der Gegenwart, diese Traumvisionen, die dem Professor schliesslich den Sinn des Lebens fernab von Arbeit eröffnen und ihm helfen, sich über seine Prinzipien hinwegzusetzen und Zugang zu seinen Mitmenschen und deren Liebe zu finden.

Smultronstället ist von einer seltenen psychologischen Schärfe: Begleitet durch einen inneren Monolog des Professors – vielleicht ein Tagebucheintrag –, rollt *Ingmar Bergman* während lediglich eines einzigen Tages, an welchem wir den alten Mann begleiten, das präzise Psychogramm eines Menschen auf, das in seiner Symptomatik weit über ein Individualschicksal hinausweist: Es steht für unser Schneckenhaus-Dasein und für die Gefühlskälte in unserem fremdbestimmten Leben. Dieses Psychogramm wird auf zärtliche Weise durch den grossen schwedischen Stummfilm-Regisseur *Victor Sjöström* ausgefüllt.

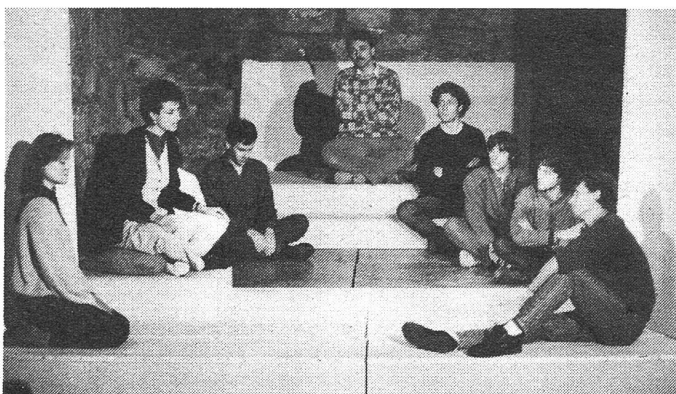
Bergmans Film zeugt auch von hoher poetischer Kraft und besitzt eine wundersam geschlossene Harmonie. Die surrealistischen Traumsequenzen und die Rückblendungen in eine idyllisch verklärte Vergangenheit (zu welcher Bergman in seinem Alterswerk «*Fanny und Alexander*» wiederfindet) sind nahtlos mit der Wirklichkeit verwoben, so dass sich ein reiches Netz von Assoziationen, Relationen, Spiegelungen auf tut.

In seinem Plädoyer für eine welt- und gefühlsoffene Einstellung erweist sich Bergman als ein grosser, dennoch verhaltener Weiser. Seine Botschaft kann jeder verstehen.

Anzeige



Turandot (2. v.l.) im Streitgespräch mit dem falschen Prinzen (rechts).



Neues ungarisches Kino

Elektreia

Ungarn, 1975 – Regie: Miklós Jancsó mit Mari Töröcsik, Josef Madaras u. a.
Mittwoch, 27. Mai um 19.30 Uhr im ETH Hauptgebäude F1.

Die letzte Chance, den ungarischen Exzentriker Miklós Jancsó in filmischer Fahrt zu entdecken, bietet seine Neuproduktion des *Elektramythos*, *Elektreia*. Aegistos, der gemeinsam mit Klytämnestra, seinen Vater Agamemnon in den Olymp hievte, etablierte nach dem Tod seiner Mutter und Komplizin die Tyrannei auf Erden. Agamemnon habe sein Volk mit Freiheit belastet, wo doch der einfache Mensch nichts damit anfangen könne. Elektra, selbst Muttermörderin, widersetzt sich dem ewigen Götteralltag. Ihr wartet die emanzipatorische Tat, erneut den Tyrannen zu köpfen, doch erst soll Orest, ihr von den Erinnyen gejagter Bruder, auf der Bildfläche erscheinen.

Jancsó benutzte die Zeitlosigkeit des Mythos, um in beinahe tänzerischer Form zu zei-



gen, dass die Probleme des gesellschaftlichen Zusammenlebens heute wie früher eine gemeinsame Ebene aufweisen, sich in einem Cul de Sac verlieren und dann wie genässtes Korn an die Oberfläche aufschwappen.

Macht und Unterdrückung,

Opfer und Täter ergänzen sich seiner Meinung nach dialektisch, bis mal wieder eine Elektra oder ein Orest kommt, die ihren Protest dem Tyrannen entgegenstemmen.

Der Form nach hat Jancsó seinen bewegten Stil der inneren Montage zur Perfektion ge-

bracht. *Elektreia* besteht aus acht Einstellungen. Jancsó plante alle Bewegungen bis ins Detail genau zum voraus und schuf der Kamera einen elliptischen Raum, in dem sie ihr neugieriges Auge dynamisch dem Geschehen nach richten konnte.



Musig am Mäntig

Trio DepArt

Trio DepArt: Harry Sokal, Saxophone, Heiri Känzig, Bass, Jojo Mayer, Schlagzeug;
Montag, 1. Juni 1987, 21.00 Uhr, StuZ, Leonhardstr. 19; Fr. 13.-/10.-

Nicht ganz unerwartet geriet

der Auftritt des Trio DepArt am letztjährigen Jazz-Festival in Zürich zu einem der Höhepunkte. Der Saxophonist *Harry Sokal* (spielte u. a. mit *Art Farmer* und *Dave Holland*) und der Bassist *Heiri Känzig* (u. a. mit *Wolfgang Dauner*, *Art Farmer* und *Billy Cobham*), beides Mitglieder in *Matthias Rüegg* Avantgarde-Jazz-Formation

«Vienna Art Orchestra», haben sich diesmal weniger zu kopflastiger Art-Music als vielmehr zu abfahrendem (depart), energiegelandem Jazz zusammengefunden.

Den Drive steuert der Schlagzeuger *Jojo Mayer* bei, der sich u. a. bereits in den Bands von *Dizzy Gillespie* und *Glenn Ferris* verdient machte. Entbunden

vom strengen Formalismus einer orchestralen Leitung entwickelt das Trio einen elektrisierenden modernen Jazz mit Leckerbissen aus Bop, Blues, Funk und Freejazz.

Wer an Pfingsten den weiten Weg ans bereits legendäre Moers-Jazz-Festival scheut, sollte diese Formation wenigstens in Zürich nicht verpassen.

Porträt

Mehr als Kaugummi und Zigaretten

Seit gut sechs Jahren arbeite ich hier am Unikiosk, sozusagen im Herz der alten Uni. Der Kiosk gehört organisatorisch zur Stiftung Zentralstelle der Studentenschaft der Uni Zürich, doch ich arbeite hier recht unabhängig, und das gefällt mir ausserordentlich, ich möchte an keinem anderen Kiosk arbeiten, mir gefallen die Atmosphäre und die Lage hier.

Zur Leitung eines Kiosks gehört natürlich vor allem die Ausstattung des Ladens nach der Nachfrage, die ist an der Uni sicher anders als anderswo. Nein, wir haben nicht nur seriöse intellektuelle Zeitschriften, vom Mickey-Maus-Heftli bis zum Newsweek führen wir alles. Wie viele ver-



Frau Centonze ist Leiterin des Uni-Kioskes im Hauptgebäude.

schiedene Zeitschriften es sind, kann ich nicht genau sagen, das geht in die Hunderte. Ich finde, dass ein Student oder eine Studentin, der/die den ganzen Tag lernt, am

Abend nicht nochmals eine anspruchsvolle Zeitung lesen soll.

Jetzt, so auf den Frühling hin, verkaufe ich sehr viele Motorradzeitschriften und natürlich wie immer den «Spiegel» und den «Stern», wobei der «Stern» in letzter Zeit sehr oft «geschämige» Titelseiten hatte, und er wurde deshalb bei uns auch schlechter verkauft, am liebsten würde ich solche «Stern» gar nicht verkaufen, aber ich kann ihn ja nicht je nach Titelblatt bestellen.

Die enorme Zeitschriftenauswahl und das vielseitige Angebot sind fast ein bisschen mein Stolz, ich habe dies in letzter Zeit selbst ausgebaut. Ich hatte unheimlich Freude daran, z.B. in den Semesterferien Taschenbücher einzukaufen und die StudentInnen mit einem attraktiven Angebot zu überraschen. Ich führe längst keine der üblichen Kioskaschenbücher mehr.

Natürlich verkaufen wir sehr viele Tabakwaren, ich tue das nicht mit dem besten Gefühl, aber schliesslich

müssen die Jungen selbst wissen, was gut für sie ist, verbieten will ich ihnen das Rauchen nicht. Pro Tag verkaufen wir etwa 150-180 Päckchen Zigaretten.

Da wir vom Tram-Abo über Briefpapier, Copy-Karte, Batterien und Heftpflaster sehr viele Extras führen, ist die Nachbestellung ziemlich aufwendig. Bestellungen funktionieren nach einem Computersystem, das genau nachgetragen werden muss, damit es keine Löcher im Angebot gibt. Oft bestelle ich am Morgen vor 8.15 Uhr noch nach.

In letzter Zeit sind die Computer-Zeitschriften sehr gut gelaufen, aber auch die Frauenzeitschriften wie die Annabelle oder die Brigitte gehen heute besser.

Mit den jungen Leuten habe ich keine Mühe, viele kommen so regelmässig, dass ich ihnen schon ansehe, was sie wollen. Anfangs Semester vermisste ich jeweils einige Leute richtig, dann merke ich erst, wie nahe man sich kannte.

lb

Alles neu macht «New Age» (Kommentar)

Jetzt, wo uns der Dreck bis zum Hals steht, bezahlte Arbeit knapp wird, fleissig weiter aufgerüstet wird, das Klima allgemein hart ist, was bleibt noch, als die Seele zu reinigen und in die makrobiotische Vollwerttherapie abzuhaue? Die Natur lockt zur Meditation, zur Selbstfindung, mit Ritualen und Urschreitherapien heilenden Tänzen und ähnlichem. Wie

die «edlen Wilden», im Einklang mit den Kräften der Natur, finden wir dahin zurück, wo wir herkommen. Leider gelingt die Flucht nie ganz, irgendetwas will immer noch was dran verdienen. Auch die neuzeitlichen UnternehmerInnen wollen für ihre «Heiltätigkeiten» bezahlt werden, und das

nicht zu knapp. Dafür zeigen sie uns all die Fehler, die wir haben, und helfen uns, uns zu verbessern. So kommt Mann und Frau wenigstens mit sich selbst ins reine, spürt all die inneren Kräfte, die ein Mensch besitzt und die verlorengewungen sind in diesem Zeitalter der Technik. Glücklicherweise, wer sich auch noch von äusseren Zwängen, wie Geld verdienen, befreien kann. Aber immerhin, innere Freiheit ist schon ganz schön viel.

Alles lässt sich kaufen im Supermarkt des Neuen Zeitalters, welches vorgibt, dem Konsumterror zu entfliehen in eine neue heile Welt, wo alle lieb und gut zueinander sind. Ein neuer Markt wurde entdeckt, sonst bleibt alles beim alten. Das «Neue Zeitalter»

(New Age) ist ein Spuk, mit dem sich Geld verdienen lässt. Wurden früher mehr oder weniger sichtbare Güter verkauft, sind es jetzt auch unsichtbare oder gar keine. Neben Geld ist das Abschalten des Denkens eine wichtige Bedingung. Augen zu vor einer Welt, die alles andere ist als schön und friedlich, die alles Neue braucht, ausser einer neuen Dimension des Kapitalismus, und sei dieser auch noch so sanft verkleidet.

Wie dieses «New Age» über uns kommen soll und wie dann alles gut wird, kann bis jetzt niemand so recht erklären. Klar ist dafür, dass die meisten Menschen schlicht keine Zeit und kein Geld haben, sich zum Wassermann oder zur Wasserfrau hin zu meditieren, massieren oder therapieren. Den Bauch vollzukriegen, dazu gibt «New Age» bis jetzt kein Rezept. Für nicht wenige ist dies sowie ein Dach über dem Kopf das Hauptproblem. Es scheint, als ob «New Age» eine Lösung sei für vollgefressene KonsumneurotikerInnen aus der oberen Mittelschicht der reichen Industrieländer. Nicht mehr und nicht weniger. Ein neuer Modetrend für solche, denen sonst nichts mehr fehlt. Ausser dem Kopf zum Denken und etwas Gefühl für das, was wirklich passiert...

Sonja Linsi